

Lokale E-Mail-Server an Schulen – rechtlich bedenklich, nicht mehr zeitgemäß und überflüssig dazu?

Volker Rüddigkeit

In den Anfängen des Internet war der weltweite Informationsaustausch über elektronische Post – besser unter dem Namen E-Mail bekannt – ein durchaus elitärer Dienst. Wer seine Visitenkarte oder seinen Briefkopf mit einer E-Mail-Adresse schmücken konnte, dokumentierte damit auch, dass er über einen Internet-Zugang verfügt und damit der großen Mehrheit seiner Zeitgenossen in Sachen globaler Kommunikation weit voraus war.

Es waren die beruflichen Schulen, die diese neue Kommunikationsform bereits Mitte der 90er Jahre ihren Schülern zugänglich machten. Als Pioniere in Sachen Vernetzung von PC verfügten sie über die erforderliche Infrastruktur und konnten so einen gemeinsamen Internetzugang via Modem oder ISDN für alle vernetzten PC realisieren und damit die Vorteile der elektronischen Post in die Klassenzimmer bringen. Damit das Medium E-Mail aber von allen Schülern genutzt werden konnte, war es erforderlich, im schulischen Netzwerk einen lokalen E-Mail-Server einzurichten, und zwar meist unter dem kostenlosen, aber nicht ganz so bedienerfreundlichen Betriebssystem LINUX. Eine Tätigkeit, die gleichermaßen know-how und Fleiß erfordert, denn die Einrichtung von ca. 1000 E-Mail-Adressen kommt trotz aller Scripts und Software-Tools einer Sisyphus-Arbeit nahe. Dafür sorgt der ganz normale Alltag mit der Fluktuation von Schülern und noch mehr das „Vergessen“ von Passwörtern seitens der Schüler und das damit erforderliche Neueinrichten. Aber der Lohn all diesen Aufwands war und ist, dass alle Schüler über eine E-Mail-Adresse verfügen, in der in der Regel neben ihrem individuellen Namen auch der Name ihrer Schule vorkommt. Jeder Schüler kann nun innerhalb der Schule E-Mails über den lokalen E-Mail-Server versenden und empfangen. Technisch gesehen bedeutet dies, dass zunächst alle E-Mails auf dem lokalen E-Mail-Server zwischengespeichert werden und zu festgelegten Zeitpunkten – meist nachts – ein Austausch mit dem E-Mail-Server des Providers erfolgt.

Alles in allem ein für die damalige Zeit komfortabler Service für die Schüler und ein Dienst an der Schule, der – man möge den Autor gerne korrigieren – wie so vieles, was in Sachen EDV-Administration insbesondere an beruflichen Schulen stattfindet, gerne angenommen, aber von der Ministerialbürokratie selten gewürdigt und noch weniger honoriert worden ist! Oft vergessen oder vernachlässigt ist in diesem Zusammenhang ferner, dass bei minderjährigen Schülern die Einrichtung einer E-Mail-Adresse nur mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten erfolgen darf!

Kein Anrecht auf schulischen E-Mail-Account!

Wenn nun an dieser Stelle den Schulen empfohlen werden soll, diese mit viel Aufwand und noch mehr Herzblut gepflegten lokalen E-Mail-Server und die damit verbundene Bereitstellung von kostenlosen E-Mail-Adressen für Schüler abzuschaffen, dann gibt es dafür gleich ein ganzes Bündel an guten Argumenten!

Beginnen wir formaljuristisch, wie es sich für gute Beamte gehört. Es gibt keine Verfügung, oder einen Erlass, in dem gefordert wird, dass eine Schule E-Mail-Adressen ihren Schülern und Lehrern zur Verfügung stellen muss. Wird diese Dienstleistung dennoch freiwillig von einer Schule erbracht, so sollte der oder die dafür Verantwortlichen sich über alle Folgen dieser Angebots informieren. Ein im März d.J. erstelltes Rechtsgutachten des DFN-Vereins zur privaten E-Mail-Nutzung von schulischen E-Mail-Accounts, nachzulesen unter <http://www.shuttle.de/infos/schulen/e-mail-schule.pdf>, sollte für alle Verantwortlichen zur Pflichtlektüre werden.

In diesem Rechtsgutachten geht es im wesentlichen um die Frage, ob eine Schule, die einen lokalen E-Mail-Server betreibt und ihren Schüler E-Mail-Accounts zur Verfügung stellt, als Telekommunikationsanbieter und damit als Internet-Provider auftritt, und das mit allen juristischen Konsequenzen. Dreh- und Angelpunkt ist hier die Frage der privaten Nutzung von schulischen E-Mail-Accounts. Im Falle einer ausschließlichen schulischen Nutzung im Rahmen des Unterrichts übt laut DFN-Gutachten die Schule keine Provider-Tätigkeit aus und hat keine Konsequenzen zu fürchten. Anders ist die Rechtslage bei einer möglichen oder gar ausdrücklich erlaubten privaten Nutzung. Hier tritt die Schule formell als Internet-Provider auf, und haftet für alle Schäden gegenüber Dritten (z.B. Verbreitung von Viren über schulische E-Mail-Accounts). Will eine Schule nicht als Telekommunikationsanbieter angesehen werden und möglichen Schadenersatzforderungen aus dem Wege gehen, muss eine Benutzungsordnung vorliegen, welche die private Nutzung des schulischen E-Mail-Accounts ausdrücklich untersagt. Ferner sollte darüber hinaus durch Kontrolle der aufsichtsführenden Lehrer überprüft werden, ob Schüler ihre schulischen E-Mail-Accounts missbräuchlich für private Zwecke nutzen. Solche Kontrollmaßnahmen können dann aber – bei einer nachgewiesenen privaten Nutzung – zu wiederum anderen Problemen führen, da sie sowohl die Persönlichkeitsrechte des betreffenden Schülers als auch von weiteren Dritten berühren, wie z. B. den Adressaten einer solchen privaten E-Mail. Welch groteske Situation!

Um an dieser Stelle allen möglichen Konsequenzen und juristischen Haarspaltereien, die sich aus dem Betrieb von schulischen E-Mail-Servern ergeben, ein Ende zu bereiten und die dafür verantwortlichen Kollegen aus der Schusslinie zu nehmen, sollten Schulen schlicht und einfach darauf verzichten. Einmal aus den vorgenannten guten Gründen und zum andern, weil schulische E-Mail-Accounts nicht mehr zeitgemäß und für Schüler selbst höchst unattraktiv sind, wie die folgenden Ausführungen belegen.

POP3 versus webbasierter E-Mail-Zugang!

Technisch gesehen basieren solche schulischen E-Mail-Accounts auf dem POP3-Protokoll (post office protocol), wie es z.B. auch die Nutzer von T-Online oder anderer Provider kennen. Ein Senden und Empfangen von E-Mails ist nur möglich, wenn man unter seinem Account über das DFÜ-Netzwerk bei seinem Internet-Provider eingeloggt ist. Bei privaten Accounts, wie z.B. bei T-Online, ist das in der Regel nur am heimischen PC und bei schulischen Accounts eben nur in der Schule möglich. Für Schüler bedeutet dies, dass sie ihren E-Mail-Account nur nutzen können, wenn sie in der Schule sind und gleichzeitig Zugriff auf das schulische Netzwerk haben. Zugegeben eine sehr eingeschränkte Möglichkeit, die zusätzlich an Attraktivität verliert, wenn man an die Wochenenden und die Ferien denkt. Wird nun auch noch die private Nutzung dieser E-Mail-Accounts untersagt, dann stellt sich die Frage nach der Existenzberechtigung von schulischen E-Mail-Servern. Für den Informationsaustausch mit Schülern anderer Schulen im Rahmen eines schulischen Projekts ist dieser Einrichtungs- und Wartungsaufwand nicht zu rechtfertigen. Hinzu kommt, dass die Schüler längst vor ihren Lehrern entdeckt, dass es auch anders geht und schulische E-Mail-Accounts für sie unattraktiv und schlichtweg überflüssig sind!

Freemailer , d.h. kostenlose E-Mail-Provider wie GMX, WEB.DE oder HOTMAIL, stellen kostenlos einen webbasierten E-Mail-Client zu Verfügung, der ungleich vielseitiger und komfortabler als ein POP3-basierter E-Mail-Client ist. Einzige Voraussetzung für einen webbasierten E-Mail-Client ist ein Internet-Zugang, ganz gleich unter welchem Provider und wo in der Welt, man kann jederzeit E-Mails senden und abrufen. Von Vorteil ist ferner, dass man im Gegensatz zu POP3-basierten E-Mail-Clients seine E-Mails in einer Übersicht präsentiert bekommt und nun entscheiden kann, welche E-Mails man überhaupt empfangen

will oder im – im Falle von Werbe- oder sonstigen ominösen E-Mails – sofort löscht. In einigen beruflichen Schulen haben Schüler und Lehrer solche Angebote von webbasierten Freemailern schon sehr frühzeitig wahrgenommen und sich so die Einrichtung und zeitaufwendige Wartung von lokalen E-Mail-Servern erspart. Allerdings sollen auch die Nachteile nicht verschwiegen werden. Dieser kostenlose Dienst wird über so genannte Bannerwerbungen finanziert und mittlerweile präsentiert sich die Benutzeroberfläche von Freemailern als ein Dschungel von lästigen Werbebannern, die erst einmal „weggeklickt“ werden müssen, um den E-Mail-Zugang zu nutzen. Um ihren Kunden diese Werbebotschaften zu ersparen und darüber hinaus mehr Speicherplatz und sonstigen Komfort anzubieten, verlangen immer mehr Freemailer eine Vergütung dieser bislang kostenlosen Dienstleistung in einer Größenordnung von 2 – 3 € pro Monat.

Heute kann aber jeder Lehrer und Schüler, der bislang einen POP3-basierten E-Mail-Zugang seines Providers benutzt hat, parallel einen webbasierten Zugang beantragen und damit diesen auch im Unterricht nutzen. Bei T-Online z.B. kann man das via Internet erledigen, indem man über die Service-Seite von www.t-online.de kostenlos Webmail beantragt. Nun kann man seinen E-Mail-Account bei T-Online überall und jederzeit in der ganzen Welt unter der URL webmail.t-online.de nutzen, einzige Voraussetzung ist ein Internetzugang. Bei AOL ist die Prozedur ähnlich. Lehrer, die ihre Schüler auf diese Möglichkeiten hinweisen und auch im Unterricht nutzen, haben eigentlich keine rechtlichen Konsequenzen zu fürchten, da einerseits die Schule nicht als E-Mail-Provider auftritt und andererseits keine E-Mails auf schulischen Servern gespeichert werden. Natürlich kann auch hier die Situation auftreten, dass ein Schüler im Unterricht seine E-Mails abrufen und evtl. eine virenverseuchte Datei auf den schulischen PC lädt, die diesen anschließend außer Gefecht setzt. Allerdings ist dies nur eine temporäre Gefahr, denn in hessischen Berufsschulen werden die PC gegenüber Manipulationen in der Regel über eine Protector-Karte geschützt, die als Hard- oder Software-Lösung beim nächsten Start den Rechner wieder in einen funktionsfähigen Zustand versetzt – Beim nächsten Boot wird alles wieder gut!

Verringerung des Support-Aufwandes!

Spätestens an dieser Stelle stellt man sich die Frage nach der Berechtigung und dem Nutzen von schulischen E-Mail-Servern. Angefangen von der Rechtsgrundlage, dass die Schulen nicht verpflichtet sind, schulische E-Mail-Accounts für ihre Schüler einzurichten, den Problemen, die aus deren möglicher privaten Nutzung entstehen, bis hin über den zeitlich nur sehr eingeschränkten und zudem ortsgebundenen Zugang, der für Schüler letztlich unattraktiv ist. Nicht vergessen werden darf aber auch der enorme Einrichtungs- und Wartungsaufwand, der vor allem von den Kollegen und Kolleginnen geleistet wird, die die Aufgaben als System-Administrator wahrnehmen und deren leistungsgerechte Honorierung auch von Seiten des GLB immer wieder gefordert wird, aber von der Ministerialbürokratie und den Sachaufwandsträgern weitgehend ignoriert wird oder als Peanuts-Angebote lediglich Alibi-Funktionen haben. Es erstaunt in diesem Zusammenhang immer wieder die Tatsache, dass Schulträger z.B. zur Einrichtung und Wartung von etwa 150 – 250 vernetzten PC einen Stab von bis zu 3 Systemadministratoren in ihrer Verwaltung beschäftigen, aber von einer beruflichen Schule mit etwa 200-300 vernetzten PC erwarten, dass dies eine engagierte Kollegin oder ein Kollege so nebenbei mit einer oder zwei Entlastungsstunden erledigt. Erschwerend kommt noch hinzu, dass die „öffentlichen“ Computer in einer beruflichen Schule mit 1000 bis 2000 Anwendern einem anderen Manipulationspotential ausgesetzt sind als die 150 – 250 „persönlichen“ Computer von Beamten und Angestellten in einer Verwaltung. Verzichtet man nun auf die Einrichtung von schulischen E-Mail-Servern, so kann der Support-Aufwand für schulische IT-Strukturen um bis zu 20% reduziert werden!

Als Fazit dieser Überlegungen bleibt somit nur die Empfehlung an die Schulen, ihre bisher mit viel Engagement und noch mehr Herzblut gepflegten E-Mail-Server aufzugeben und die Schüler auf die kostenlosen Möglichkeiten von Freemailern – mit all ihren Konsequenzen – oder auf die webbasierten Zugangsmöglichkeiten der großen Provider wie T-Online oder AOL hinzuweisen.

Alternativen

Gesetzt der Fall, das Kultusministerium würde – aus welchen Gründen auch immer – schulische E-Mail-Accounts für pädagogisch sinnvoll halten, so würde sich eine andere interessante Alternative anbieten, welche die einzelnen Schulen nicht mit Einrichtungs- und Wartungsaufwand für lokale E-Mail-Server belastet. Ähnlich wie es einen Hessischen Schulserver und auch einen Hessischen Bildungsserver gibt, könnte man an zentraler Stelle einen webbasierten Hessischen Mailserver einrichten, etwa unter der URL Webmail.schule.hessen.de. Die Einrichtung der Schüler- und auch Lehrer-Accounts könnte vollkommen automatisiert über die LUSD-Daten erfolgen, auf die Schulen selbst käme kein Support-Aufwand zu. Wie gesagt, eine interessante Lösung, wenn das HKM es als pädagogisch sinnvoll erachten würde, allen hessischen Schülern einen webbasierten E-Mail-Account anzubieten!

Aber, das sind Spekulationen! Was kann jetzt machen, wenn Kollegen schulische E-Mail-Accounts für Unterrichts-Projekte benötigen, aber kein lokaler E-Mail-Server eingerichtet ist bzw. aus den hier ausführlich beschriebenen Gründen auch nicht in Zukunft eingerichtet wird? Nun, hier gibt es bereits eine Lösung, die weit über die Möglichkeiten der bisherigen lokalen E-Mail-Server hinausgeht, aber den meisten Kolleginnen und Kollegen schlichtweg nicht bekannt ist. Es ist das Projekt „Lehrer-Online-Netzwerk“ (Lo-Net), der Initiative Schulen ans Netz e.V., das mit beachtlichen Mitteln des Bundesministeriums für Forschung und Bildung gefördert wird und zunächst bis zum Jahr 2006 festgeschrieben ist.

Das Lo-Net-Projekt

Sich selbst beschreibt das Lehrer-Online-Projekt folgendermaßen: „Lehrer-Online ist ein kostenfreies Internetportal für Lehrerinnen und Lehrer, Referendarinnen und Referendare sowie Lehramtstudierende. Lehrer-Online unterstützt die fach- und schulformspezifische Unterrichtspraxis mit neuen Medien. Im Mittelpunkt stehen für uns dabei nicht Computer im Klassenzimmer, sondern Lehrerinnen und Lehrer, die die neuen Medien für Unterrichtsvorbereitung und Unterrichtspraxis nutzen möchten.“

Nun, im Lo-net kann ein Klassenlehrer einen virtuellen Klassenraum einrichten und hier seinen Schülern auch E-Mail-Accounts vergeben, die selbstverständlich webbasiert arbeiten, also von den Schülerinnen und Schülern auch von zu Hause genutzt werden können. Aber die Möglichkeiten des virtuellen Klassenraums von Lo-net gehen weit über die Funktionalität von E-Mail hinaus, die z.B. ein lokaler E-Mail-Server bietet. So gibt es eine Plattform für einen gemeinsamen Datenaustausch, wie er z.B. für Unterrichtsprojekte benötigt wird. Aber auch Chats, die Kommunikation über Foren oder die Einrichtung eines Terminkalender sind ebenfalls möglich und die Ergebnisse eines Unterrichtsprojekts können auf einer eigenen Homepage im Internet veröffentlicht werden. All das wird in beachtlicher Geschwindigkeit und ohne jede störende Werbeeinblendung präsentiert. Kurzum, die Möglichkeiten von Lo-net sind so umfassend, dass auf der Homepage des Support-Centers (<http://help.bildung.hessen.de/support/>) demnächst eine ausführliche Beschreibung der umfassenden Möglichkeiten des Lo-net erscheint. Anhand von Fallbeispielen und Unterrichtsszenarien wird das Lo-net praxisnah und nachvollziehbar in Form einer

„Gebrauchsanleitung“ allen interessierten Kolleginnen und Kollegen nahe gebracht. Aber besuchen Sie jetzt schon die Homepage von Lo-net unter www.lo-net.de, zumal das Lo-net für Berufsschullehrer besondere Schmankerl bereithält, so für Kollegen der kaufmännischen Schulen ein CBT (computer based training) über „E-Commerce für Klein- und Mittelbetriebe“ (<http://www.lehrer-online.de/dyn/217318.htm>). Metaller finden unter der URL <http://www.lo-net.de/home/bkmgmarek/> eine nachahmenswerte Homepage mit Materialien für ihren Unterricht.

Also, vergessen wir die arbeitsaufwendigen, nicht mehr zeitgemäßen und rechtlich bedenklichen lokalen E-Mail-Server und richten vielmehr im Lo-net zeitgemäße virtuelle Klassenräume für unsere Schüler ein. Auch den Systembetreuer wird es freuen, denn nun wird die Arbeit, die er bislang für alle Kolleginnen und Kollegen alleine verrichten musste, auf viele Schultern sprich Klassenlehrer verteilt, und das ist auch eine positive Entwicklung in Sachen Systembetreuung!